

veröffentlichte, aber wahrscheinlich wesentlich früher (um 1767) entstandene Werk wurde – wohl vor allem wegen seines dankbaren Solopartes – neben dem Violoncellokonzert D-Dur und dem Trompetenkonzert Es-Dur eine der bekanntesten konzertanten Kompositionen Haydns. Weniger in der Verarbeitung der Themen als in der musikalischen Darlegung der Gedanken liegt die Bedeutung des liebenswürdigen dreisätzigen D-Dur-Konzertes, dessen Klaviersatz sich durch Einfachheit und Klarheit auszeichnet, aber zugleich geschmeidig und wirkungsvoll ist. Das eigentliche Kernstück des Werkes bildet der dritte Satz, ein temperamentsvolles, von ungarischer Zigeunermusik inspiriertes „Rondo all'Ungherese“. Auch die beiden anderen Sätze, der lebhaft einleitende Satz und der ansprechende Mittelsatz (Larghetto) mit seinem eigenwillig sprunghaften Hauptthema, weisen in ihrem Charakter eine gewisse Verwandtschaft mit dem Finale auf.

Das 1. Klavierkonzert in d-Moll op. 15 von Johannes Brahms gehört zu den Jugendwerken des Meisters. Es wurde in seiner Urform als Sonate für zwei Klaviere entworfen (1854), auch Pläne für eine Sinfonie hatte der Komponist ursprünglich damit verbunden. Die ersten Aufführungen des dann endgültig zum Klavierkonzert umgestellten Werkes fanden mit Brahms als Solisten kurz nacheinander Anfang 1859 in Hannover und im Leipziger Gewandhaus statt, wobei es allerdings besonders in Leipzig zu einem völligen Durchfall des Konzertes kam. Der Komponist äußerte sich darüber in einem Brief an seinen Freund, den berühmten Geiger Josef Joachim, recht sarkastisch: „Ohne irgend eine Regung würden der erste Satz und der zweite angehört. Zum Schluß versuchten drei Hände, langsam ineinanderzufallen, worauf aber von allen Seiten ein ganz klares Zischen solche Demonstrationen verbot. Weiter gibt's nun gar nichts über dieses Ereignis zu schreiben, denn auch kein Wörtchen hat mir noch jemand über das Werk gesagt! Dieser Durchfall machte mir übrigens durchaus keinen Eindruck... Ich glaube, es ist das Beste, was einem passieren kann; das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammenzunehmen, und steigert den Mut, ich versuche ja erst und schaffe noch. Aber das Zischen war doch zuviel...“

Die Gründe für diese überaus schlechte Aufnahme der ersten bedeutenden Orchestererschöpfung des jungen Brahms bei seinen Zeitgenossen mögen besonders darin zu suchen sein, daß es sich hier nicht um eines der üblichen Virtuosenkonzerte, sondern um ein rein sinfonisch angelegtes Werk handelte, bei dem das Klavier – kein virtuos konzertierendes Soloinstrument mehr – ebenso wie die anderen Orchesterinstrumente der sinfonischen Entwicklung nutzbar gemacht wird. Daneben mögen auch die Monumentalität und die dramatische Schرافheit besonders des ersten Satzes, der unter dem Eindruck des Selbstmordversuches des verehrten Robert Schumann geschrieben sein soll, zunächst befremdet haben. Und doch müssen wir in diesem Werk, bei dessen Entstehung wohl persönliches Erleben des jungen Komponisten eine wichtige Rolle spielte, eines der großartigsten Beispiele seiner Gattung erblicken, das uns durch seine Einheitlichkeit und Intensität, durch seine düstere Größe und seinen starken Gefühlsreichtum aufs tiefste zu fesseln vermag.

Der erste Satz (Maestoso) wird mit dem großartigen Hauptthema des Orchesters eröffnet. Nach einem Zwischenspiel und einer kontrapunktischen

Steigerung setzt das Klavier *piano espressivo* mit klagenden Terzen- und Sextengängen ein. Sparsam begleitet das Orchester. Die ernste, schmerzliche Stimmung konzentriert sich. Dann erklingt – im Klavier allein – das edle zweite Thema, das zu Brahms' schönsten Einfällen gehört. Das Orchester greift die Melodie auf, das Klavier umspielt sie *figurativ*. Die Durchführung bemächtigt sich dieses Materials und mündet in einer Verarbeitung des Hauptthemas. Duster klingt die Reprise aus. Wie faszinierend die melodischen Entfaltungen, der großflächige Aufbau, der herbe Mollklang des Satzes wirken, läßt sich kaum mit Worten sagen. Der Einsatz des Soloklaviers erfolgt sinfonisch-konzertant und stellt an den Solisten höchste physische Anforderungen.

Anderer Gefühlsbereiche eröffnen sich schon mit dem zweiten Satz (Adagio), den Brahms ursprünglich – wohl im Gedenken an Schumann – mit „Benedictus, qui venit in nomine Domini“ überschrieben hat. Ein innig-gesangvolles Geigen-thema steht im Vordergrund des Satzes. Einen weiteren edlen Gedanken bringt das Klavier. Die Anlage des Adagios ist dreiteilig. Der mittlere Teil wird von elegischen und schmerzlich-trotzigen Stimmungen beherrscht. Die variierte Wiederholung des ersten Teiles – mit einer Kadenz des Klaviers – schließt im *Fianissimo*.

Das Rondo-Finale (Allegro non troppo) steht inhaltlich im Gegensatz zu den vorangegangenen Sätzen. Rhythmisch und melodisch begegnet fast ungarischer Schwung. Kraftvoll, stümisch setzt das rhythmisch pointierte Hauptthema ein. Welch einen Kontrast schafft dazu das wunderschöne zweite Thema in F-Dur, das besonders wirkungsvoll in einer fugierten Episode mit Klavier und Horn zum Ausdruck kommt. Die Gestaltung des Rondos meidet insgesamt belastende Problematik. Nach einer konzertanten Kadenz verklingt das Werk mit hellem Dur-Klang.

Ute Härtwig / Dr. Dieter Härtwig

#### Verankündigung:

27./28. Februar 1965, 19.30 Uhr  
(Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig)

#### 6. Zyklus-Konzert (Anrecht B)

„Musik der Nationen“ – Frankreich / Schweiz

Dirigent: Richard Schumacher, Schweiz

Solisten: Wolfgang Stephan, Dresden, Trompete; Werner Richter, Leipzig,

Klavier; Gerhard Berge, Dresden, Klavier

Werke von F. Martin, A. Jolivet, F. Paulenc und C. Franck

Beschränkter Kartenverkauf!

13./14. März 1965, 19.30 Uhr

#### 12. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Carl Garaguly, Schweden

Werke von K. Atterberg, W. A. Mozart und J. Sibelius

Freier Kartenverkauf!

Preis: 8,25 Mark

III 9 14 SMZ 163

II-G 008/15/65

DRESDNER  
Philharmonie

11. AUßERORDENTLICHES KONZERT 1964/65